

So unbändig launig wie im Affenkäfig

Mitreibende Spielfreude beim Tonspur-Konzert

Bremerhaven (ulm). Leichtfüßiger Bossa Nova Jazz aus Brasilien und ein basisdemokratisch organisiertes Bläserorchester aus Bremen – das 30. Tonspur-Konzert setzte auf Gegensätze. Mit der jungen Sängerin Julia Fiebelkorn und einem Quartett um Trompeter Olaf Sens sowie dem Bremer Ensemble „Lauter Blech“ gastierten ganz unterschiedliche Charaktere in der sehr gut besuchten Aula der Volkshochschule.

Für eine Hommage an den brasilianischen Komponisten Antonio Carlos Jobim hatten sich die Bremer Sängerin Julia Fiebelkorn und das Jazz-Quartett um Olaf Sens zusammengetan. Ihre Würdigung begann nach einigen Technikproblemen locker und entspannt; Pianist Jan-Hendrik Ehlers führte sich mit einem guten Solo ein. Joachim Remus am Schlagzeug und Ulrich Gadau am Kontrabass sorgten für das rhythmische Fundament und hatten Zeit für Soli.

Sens spielte nicht nur das gewohnte Flügelhorn, sondern war nach acht Jahren Pause auch wieder auf der Gitarre zu hören. Julia Fiebelkorn legte mit angenehmer Stimme viel Gefühl in die Jobim-Klassiker, bestand mit ihrem „Girl from Ipanema“ und bezauberte besonders in „Corcovado“, einem

intensiven Duett mit Sens. Von kleinen Ausnahmen abgesehen, blieb das Tempo gemächlich; die Band funktioniert als harmonische Einheit, in der sich niemand in den Vordergrund spielen muss.

Hüpfende, wippende Kapelle

Weniger besinnlich wurde es beim Auftritt von „Lauter Blech“: Kurz nach 21 Uhr hatte die Kapelle die lange Umbaupause satt und nahm das überraschte Publikum mit schmetterndem „Trarara“ in die Zange. Schon die Kostüme und die Show der zwölf Musiker waren den Eintritt wert. Was sie mit Tuba, Trompete und Perkussion, Saxofonen und Posaunen musikalisch auf die Beine stellten, war ebenfalls enorm. Unbändige Spielfreude traf auf witzige Einlagen: Der Tango wurde szenisch dargestellt, bei „Circus“ ging es zu wie im Affenkäfig, und es wurde im Foxtrott-Takt marschiert.

Südamerikanische Stimmung gab es bei „Cumbia“ und „Mandalay“ – schon klar, dass sich diese hüpfende und wippende Kapelle durch keinen Dirigenten bändigen lässt. So gerieten auch die Zugaben von „Lauter Blech“ wie ihr ganzes Programm: schräg und schrill und einfach mitreißend.